

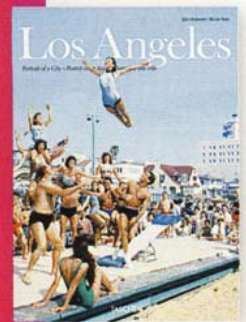
Als der Pate und E. T. die Stadt übernahmen, war es mit den Engeln längst vorbei. Das fromme Nest, Einwohnerzahl: 44, das der Gouverneur Felipe de Neve 1781 als „Dorf der Königin der Engel“ gegründet hatte, war zur Drei-Millionen-Metropole angewachsen. Von seinen Hügeln aus überwältigte Hollywood fortan die Welt mit Filmen und Gefühlen. Ein Bildband zeigt die Geschichte der Siedlung am Pazifik. Die USA-Korrespondentin Christine Kruttschnitt erzählt dazu, wie es sich heute im Herzen der Illusionsmaschine lebt

LOS ANGELES

STADT DER STARS UND STREIFEN



Gläserner Himmelskörper: Vor 50 Jahren schuf Architekt Pierre Koenig dieses Haus der Zukunft in den Hollywood Hills. Die Villa ist Kulisse vieler Filme wie „The 13th Floor“ oder „Wahre Lügen“



LOS ANGELES. PORTRAIT OF A CITY
 von Kevin Starr (Autor) und Jim Heimann (Herausgeber), engl./dt./frz., Taschen, 49,99 €
 Auf 572 Seiten präsentiert der Grafiker und Herausgeber seine Heimatstadt in bisher teilweise unveröffentlichten Fotos

LOS ANGELES „MACHT BRAD AUCH“

Der Bildband zeigt das L.A. von einst. Die Autorin Christine Kruttschnitt, die heute dort lebt, erzählt von der Gegenwart der Stadt – von Staus, Smog und Chihuahuas

[?] GEO SAISON: Wie beschreiben Sie Los Angeles für jemanden, der noch nie in Amerika war?

Christine Kruttschnitt: Wer mit dem Vorsatz anreist, die Stadt durchgeknallt und oberflächlich zu finden, sieht sich jeden Tag bestätigt. Tatsächlich verbringt man mehr Zeit im Stau als im Bett, tatsächlich halten sich die Angelenos für bessere Menschen, nur weil sie joggen. Eine Anhäufung von Vorstädten ohne Zentrum, ein Geflecht von Highways ohne Herz. Gleichzeitig ist Los Angeles aber eine aufregende Metropole, in der man die Kulturen aller Länder erleben kann. Ich liebe L.A.! Das heißt, wenn der Waldbrand gelöscht, die Schlammlawine gestoppt und das Erdbeben überstanden ist.

[?] Sie schreiben in Ihrem Buch „Strange. Allein unter Amerikanern“: „Botox und Pilates, Kabbala und Diätwahn – all das, was wir an Amerika so gaga finden, floriert in Kalifornien.“ Ist L.A. die Hauptstadt dieses Irrsinns?

Das Gute an der Stadt ist, sagen die Kalifornier, dass sie den Rest ihres Staates so normal aussehen lässt. Hier gibt es womöglich nicht so viele innovative Kräfte wie in San Francisco und nicht so viel ... nun ja, Intelligenz wie in New York. Aber Los Angeles ist die PR-Abteilung der Nation: Jede Strömung, jede Mode, jeder Geistesblitz wird hier in Goldpapier gepackt und mit Stempeln versehen – wie „macht schlank“ oder „macht schön“ oder „macht Brad Pitt auch“. Und die Welt hat wieder was zum Nachmachen.

[?] Was ist anders als in New York?

Es gibt alles, was es an der Ostküste gibt – von der Kultur bis zum organisierten Verbrechen –, nur weniger Kakerlaken. Und es scheint öfter die Sonne. Die Leute hier sind einfach besserer Laune.

[?] L.A. wurde 1781 als El Pueblo de la Reina de Los Angeles gegründet, mit 44 Einwohnern. Wo spürt man Geschichte?

Stromrechnungen und Speisekarten werden zweisprachig abgefasst. Eine mexi-

kanische Freundin von mir pflegt zu sagen, wenn die Debatte über illegale Einwanderer mal wieder losgeht: „Wir wandern nicht ein. Wir kommen nach Hause.“

[?] Man verwechselt L.A. schnell mit Hollywood. Leben Sie in einer Kulisse?

Mein Zahnarzt ist in dem Hochhaus, in dem „Die Hard“ gedreht wurde, und gerade habe ich jemanden interviewt, dem die Villa gehört, in der die „Drei Engel für Charlie“ hausten. Irgendwo filmen sie immer. Es nervt nur, wenn mal wieder für eine Autoverfolgungsjagd der Freeway gesperrt wird.

[?] Wäre L.A. überhaupt interessant, wenn hier nicht Hollywood wäre?

Ohne Hollywood wäre Los Angeles nur eine hübsch gelegene Stadt am Meer. Aber die Filmindustrie setzt Milliarden um. Welche Wirtschaftsmacht Hollywood ist, war zu sehen, als Ende 2007 die Drehbuchautoren streikten. Von der Hotelbranche bis zu den Floristen klagten viele Unternehmen über drohende Pleiten. Manche haben natürlich nichts mit dem Business zu tun. Aber selbst der „Fedex“-Mann sagte neulich, dass ihn Sylvester Stallones Hund gebissen hat.

[?] Ihr Hund heißt Georgie. Wann haben Sie Clooney zuletzt in einem Café gesehen?

Noch nie! Es kann aber passieren, dass man auf dem Hundespielplatz in ein Fotografengemetzel gerät, weil Paris Hilton ihre Chihuahuas ausführt. Deutsche sind oft enttäuscht, wenn sie nicht gleich am Flughafen Angelina Jolie in die Arme laufen, aber meistens entdecken sie beim Einkaufen wenigstens ihren Vater oder irgendeine B-Prominenz.

[?] Der Mulholland Drive kommt in vielen Filmen vor, da stehen die teuersten Immobilien. Ist er wirklich so cool?

Der Sunset Boulevard und der Mulholland Drive sind meine Lieblingsstraßen, man erfährt sich sozusagen Hollywood-Geschichte. Am Mulholland stehen architektonische Wunderwerke, man hat

einen Wahnsinnsblick aufs Valley und Catalina Island. Für ein paar Meilen aber verschwindet diese schöne Straße im Nichts, wird auf dem Kamm der Santa Monica-Berge zum Schotterweg, gesperrt für Autos. Früher haben Gangster hier ihre Opfer abgeladen, wahrscheinlich tun sie das heute noch. Mitten in Los Angeles spaziert man dann auf staubigen Wegen durch diese Canyon-Landschaft und sieht Kojoten und Klapperschlangen.

[?] In Hollywood-Filmen ist Los Angeles voll von Gangstern. Haben Sie schon mal echte gesehen?

In manche Gegenden sollte man nicht fahren; die Gang-Kriege gibt's immer noch. Los Angeles ist übrigens bestimmt die einzige Stadt der Welt, in der Polizisten mit der Sicherung der „Oscar“-Gala belohnt werden.

[?] Nachdem man Ihr Buch gelesen hat, überkommt einen der Eindruck, Sie lebten in einer Welt der Poser und Angeber – umgeben von Handwerkern, die nichts können, gescheiterten Schauspielern und protzenden Nachbarn in Villen aus Sperrholz. Sehnen Sie sich manchmal nach Deutschland?

Aber sicher! Ich wünsche mir einen deutschen Dachdecker, der es im ersten Anlauf schafft, ein Leck zu stopfen – und mir nicht ernsthaft zu Plastikplanen rät, wenn's regnet. Aber ich habe Los Angeles ein bisschen verstanden. Wenn einheimische Handwerker nicht so bei der Sache sind, liegt's daran, dass sie in Wahrheit Drehbuchautor sein wollen. Oder Schauspieler. Und nur auf ihren großen Durchbruch warten. Und was diese von Deutschen oft bemängelte Oberflächlichkeit angeht: Mir ist ein geheucheltes „How are you?“ inzwischen viel lieber als ein aufrichtiges „Rutschen Sie mir doch den Buckel runter!“. ■
CHRISTINE KRUTTSCHNITT arbeitet seit 20 Jahren für den Stern, seit 2001 berichtet sie als Korrespondentin aus den USA. „STRANGE“ (DUMONT) ist ihr erstes Buch.